

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 42

Artikel: Vergeht der Ruhm der Welt?
Autor: Meyer, Walter F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vergeht der Ruhm der Welt?

«Ich habe ein trauriges Los», klagte gestern der Kehrriechtplatz, als ich durch grünen Wald zigeunerte, «die hochwohlgeborenen Menschen verachten einen und beschweren sich, als ob wir unsere unselige Geburt selbst verschuldet hätten!» Dumpf klapperte er mit zwei verbeulten Oelfässern, die ins Rutschen geraten waren.

«Nimm's nicht zu schwer», tröstete ich ihn, «nicht alle werden als Berühmtheiten geboren, manche kommen nun eben als Abfallplätze auf die Welt, was will man!» Dann ging ich weiter. So wie man weiter geht, wenn man getröstet hat, ohne daß es etwas nützte.

Seltsamerweise aber begann ich über die Tragik von Kehrriechtplätzen nachzudenken. Nicht bloß der Duft der abgelagerten Zivilisation verfolgte mich nämlich, sondern das Problem an und für sich: Sind Abfallplätze zu bedauern oder nicht? Das war die Frage.

Ich setzte mich auf den nächsten Ameisenhaufen und begann im vier-

ten Gange nachzudenken. Bereits 9,75 Minuten nach dem Start warf mein Gehirn den Saldo aus: Kehrriechtplätze jeglicher Art sind mit Nichten zu bedauern!

*

Zugegeben, meine Lieben, es ist kein Schleck, sein Dasein als Ghüderplatz fristen zu müssen. Und doch gibt es auch in dieser Lebenslage einen wirklichen Trost: die Gegenwart solcher Plätze ist äußerst bitter – die Zukunft aber gehört ihnen!

Hier meine Beweisführung: Drehen Sie bitte das bekannte Rad der Zeit um tausend Jahre vorwärts. Denken Sie dann scharf nach. Beantworten Sie schließlich meine Frage: Sind die heute so grausam verschrienen Kehrriechtruben auch in tausend Jahren noch Gruben des Anstoßes?

Mit dem Minimum an Vorstellungskraft werden Sie diese Quizfrage beantworten können. Ohne großes Hinzutun werden Sie nämlich herausfinden, daß den verpönten Ghüderplätzen von heute in tausend Jahren ein triumphales Come-back zuteil wird, ohne daß sie je ein Come nötig hatten.

Zwar weiß ich nicht, wie weit Ihr Notvorrat an Phantasie reicht, ich persönlich stelle mir indessen vor,

wie im Jahre 2963 die energiegeladenen Archäologen aufkreuzen und leidenschaftlich nach der Kultur ihrer Altvorderen suchen werden. Können Sie sich eventuell die Wonne vorstellen, die sie durchglüht, so sie beim mühsamen Graben plötzlich auf die konzentrierten Spuren stoßen, die ein Kehrriechtplatz in seiner prächtigen Buntheit zu bieten hat? Man möchte jubeln vor Glück! Genau das ist doch der Trost: Endlich kommt die bizarre Bodenvase mit dem Tiroler Alpaufzug, die als Verlobungsgeschenk anschließend ruhelos von einer Tombola zur andern wanderte, zu höchsten Ehren. Wie wird es den Bruchstücken der jahrzehntelang tief Verachteten zumute sein, wenn sie von den Händen ehrfürchtiger Altertumsforscher liebkost und auf dem besten Platz des Museums ausgestellt wird, den Bewohnern der Erde und der übrigen Planeten zur Freude, der Kultur ihrer Vorfahren zur Ehre – wahrlich, man darf nicht daran denken, denn es gibt bereits genug Größenwahnsinnige.

*

«Es besteht kein Grund zur Trauer», sagte ich auf dem Rückweg zum Kehrriechtplatz, der mißmutig vor sich hinstank. Er reagierte nicht und ließ bloß vom Wind ein ur-

altes Bettgestell auf Steuerbord drehen. Erst als ich ihm liebevoll darlegte, wie gerade dieses Bettgestell dermaleinst bei der Nachwelt unsagbare Bewunderung auslösen werde, schien sich seine Stimmung nach und nach zu bessern. Offenbar befolgte er mein Rezept doch und stellte sich vor, wie die zerbrochenen Kaffitaßli, Röstipfannen, Velorahmen, Sauerkrautständer, Mozartbüsten und alle übrigen Begleiterscheinungen unserer blühenden Kultur einmal ihren großen, alle Pein der Gegenwart überstrahlenden Tag haben und in glanzvollen Ausstellungen den süßen Ruhm der Welt schlürfen werden.

Im Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben, ging ich weiter. Der Ghüderplatz schien endlich begriffen zu haben, daß man das Schirmgestell nicht gleich in die Brennesseln werfen soll, wenn etwas nicht auf den ersten Anhieb klappt. Die Gegenwart ist ja schon wichtig, aber trotz ihr braucht man die Zukunft nicht zu vergessen. Auch sie hat vielleicht einiges zu bieten, nicht wahr?

Jedenfalls sollten alle Kehrriechtplätze die Situation einmal aus dieser Perspektive betrachten. Und vielleicht nicht einmal bloß sie.

Walter F. Meyer